

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;

bei der Post und den auswärtigen Commanditen

1 Mt. 5 Pf



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Beize 15 Pf.,

Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 94.

Hirschberg, Mittwoch, den 21. April 1886.

7. Jahrg.

## \* Entwerthung des Eigenthums.

Die Entwerthung des Silbers und ihre Folge, das anhaltende Sinken der Preise, hat auf das Geschäftsleben und die Vermögens-Verhältnisse einen besondern Einfluß, welcher zwar in den Erörterungen der Fachmänner oft betont worden ist, aber höchst selten eine mehr als flüchtige Erwähnung in der Presse findet. Man richtet das Augenmerk wohl auf das Sinken der Preise der Verkaufs-Gegenstände — denn das ist eine Thatsache, welche sich den Geschäftsleuten täglich zu Gemüthe führt, und man weiß deshalb auch nicht genug zu klagen über den geringen Gewinn, den man bei den heutigen Verkaufspreisen, wenigstens im allgemeinen, erzielt. Die Ursache dieser Verluste hat man, wie die stetig wachsende Bewegung für die Doppelwährung beweist, wohl erkannt, denn es wäre in der That für den unbefangenen Prüfenden unmöglich zu verkennen, daß die einseitige Gold-Währung, — die Knappheit des Goldes und sein künstlich gesteigerter Werth, — schuld an dem allgemeinen Sinken der Preise ist. In dieser Hinsicht ist man äußerst empfindlich, denn der Ladenbesitzer kann sich, ebenso gut wie der Großindustrielle, ausrechnen, daß er bei den heutigen niedrigen Preisen und dem schleppenden Geschäftsgang auf keinen grünen Zweig kommen kann und daß daran unsere völlig verfahrenen Währungsverhältnisse die Hauptschuld tragen.

Von der Entwerthung der Waaren wird also oft genug gesprochen. Seltener schon kommt die große Mehrzahl der Geschäftsleute, der Industriellen u. s. w., auf den Gedanken, daß die sinkende Tendenz der Preise ganz nothwendig auch eine Entwerthung des Eigenthums bewirken müsse und dennoch ist dieser Umstand einer der bedeutendsten Erscheinungen in den Calamitäten,

mit welchen die einseitige Goldwährung uns bedacht hat. Vielleicht ist die Thatsache, daß dieses Punktes verhältnismäßig selten Erwähnung geschieht, dadurch zu erklären, daß die meisten noch immer glauben, der Geschäftsgang würde sich ganz von selbst wieder bessern. Indessen macht die herrschende Krisis zu wenig Anhalten, besseren Verhältnissen Platz zu machen, daß es wohl an der Zeit sein mag, der allmählichen Entwerthung gewisser Eigenthumsformen, in Folge der verkehrten Währungspolitik, Rechnung zu tragen. Für einen Geschäftsmann, dessen Kapital durch die niedrigen Preise im Anwachsen verhindert wird, ist es ein schlechter Trost, wenn ihm gesagt wird: „wenn auch die Summe Deines Kapitals nicht zunimmt, so ist doch der innere Werth, die Kaufkraft desselben, im Steigen begriffen.“ Noch schlimmer ist der Fall, wenn der betreffende Geschäftsmann, was ja auch bei den größten Unternehmungen oft der Fall ist, nicht ausschließlich mit eigenem, sondern auch mit fremdem Kapital arbeitet. Sein Gewinn wird dann fast illusorisch. Das Sinken der Preise muß nothwendig den Werth der Waarenvorräthe herabdrücken, deren Bedeutung in der Bilanz nicht erst hervorgehoben zu werden braucht. Eine Firma, welche einer solchen Entwerthung ihrer Vorräthe Jahr auf Jahr zusehen muß, wird jedenfalls die Ueberzeugung gewinnen, daß sie Verluste erleidet. Es ist, wie gesagt, ein schlechter Trost, wenn man in einem solchen Falle die Firma damit trösten will, daß man ihr sagt: „der Werth der Vorräthe geht zwar beständig zurück, aber dafür steigt auch die Kaufkraft des Geldes, welches Ihr für die Waare bekommt.“

Ohne Zweifel befindet sich eine große Anzahl von geschäftlichen Unternehmungen in ähnlicher Lage. Wenn die Inhaber als kluge und einsichtige Geschäftsleute handeln wollen, so veranlassen sie in jeder Bilanz Abschreibungen entsprechend der eingetretenen Entwerthung

und lassen dafür die Gewinne und die Dividenden kleiner werden.

Je klarer diese Folgen unserer falschen Währungspolitik erkannt werden, desto zahlreicher werden sich auch die Geschäftsleute, welche die Entwerthung ihres Eigenthums vermeiden wollen, unter die Fahnen des Bimetallismus begeben.

## Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. April. Se. Maj. der Kaiser besuchte am Sonnabend Abend die erste Aufführung der Oper „Johann von Lothringen“ und wohnte derselben bis zum Schluß bei. — Gestern Vormittag erlebte Se. Maj. der Kaiser zunächst Regierungs-Angelegenheiten, nahm den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und unternahm am Nachmittag eine Spazierfahrt. — Gestern Abend wohnte Se. Majestät auf einige Zeit der Vorstellung im Opernhause bei. — Im Laufe des heutigen Vormittags ließ Se. Maj. der Kaiser vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten und arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Wilnowski. Nachmittags unternahm Se. Majestät, begleitet vom Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenant von Petersdorff, eine Spazierfahrt.

\* Von einer Wiederwahlung der Prinzessin Friedrich Carl sind in jüngster Zeit allerlei Gerüchte in das Publikum gedrungen. Anfangs traten die Nachrichten sehr schüchtern und unbestimmt auf. Man erzählte, die Prinzessin-Wittve habe in Italien eine neue Ehe geschlossen, die sich als Mesalliance darstelle und fügte noch allerlei Details hinzu, die wenig Wahrscheinlichkeit boten. Jetzt verlautet in

## Das Fegefeuer in Frappes Wigwam.

Von Balbain Müllhausen.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Schweigend, wie der Mörder abgestiegen war, schwang er sich auch wieder in den Sattel und langsam ritt er zu seiner Karawane zurück. Die Bewegungen eines Jägers, der 'nen Prairiehahn tödtete, hätten nicht gleichgültiger sein können, so erzählte Nekoma. Das Jammergeschrei der Mutter und ihrer verwaisenen Kinder kümmerte ihn offenbar nicht mehr, als das Knallen der Peitschen, mit welchem im Lager die Buchtschiffen zusammengetrieben wurden.“

„Wie seine Reisefährten ihn nach dem hinterlistigen Mordmord ausnahmen, mag der Hentler wissen. Ich calculire, es hat sich keiner ein graues Haar d'rum wachsen lassen.“

„Frappe, der mit den Eingeborenen schon um seiner selbst willen stets gute Nachbarschaft hielt und nie Ursache fand, über sie zu klagen, überhäufte den Mörder wohl mit Vorwürfen, allein auch darin durfte er nicht zu weit gehen, weil er die Freunde und Genossen der beiden verwundeten Schurken gegen sich hatte, und damals, namentlich in der Wildniß, war ein Menschenleben nicht mehr werth, als eine reife Wallnuß zwischen gesunden Zähnen. Schließlich war er froh, daß die Karawane ohne Weiteres aufbrach und endlich im Westen auf der Ebene verschwand. Daß die Flüche, welche er dem Mörder nachschickte, viel ausrichteten, glaube ich nicht; es ist wenigstens nie etwas darüber kund geworden. Möchten sie aber in den Minen unter den Händen ihres eigenen Belichters ein Ende in

Höllqualen gefunden haben, wie es ihnen gebührte.“

„Nachdem die Lust rein geworden, begab Frappe mit seinen Gehülften sich zu Nekoma hinüber, um dem armen Weibe nach besten Kräften zu Diensten zu sein. Sie saß noch immer neben ihrem todtten Manne. Um sie her kauerten die kleinen braunen Wesen und starrten regungslos zu ihr empor, wie sie selber auf das stille Angesicht ihres gemordeten Eheherrn. Was in ihr vorgeht, was sie bewegt, daß kein Laut aus ihr Rippen verließ, nicht einmal eine Thräne ihren Blick verdunkelte, das mag Gott wissen. Nach Frappes Schilderungen aber vermuthete ich, daß in jener Stunde ihr Rachedurst und ihr Haß sogar noch ihren Gram überwogen. Denn als Frappe zu ihr herantrat, sah sie stier zu ihm auf, und die Hand auf die Stirn des stillen Mannes drückend, sprach sie mit unheimlicher Ruhe, daß es bei ihr Stehenden förmlich durchschauerte: „Ich möchte mich neben ihn legen und verhungern, aber ich darf nicht. Die Kinder sind jung, sie können nicht für sich selbst sorgen. Ich muß leben. Der Mann, der dies that,“ und sie berührte mit dem Finger die kleine Wunde auf des Todten Brust, „ihm muß ich vor mir sehen, verengt, in Streifen zerschnitten und doch mit klopfendem Herzen, drei Tage lang. Ich muß leben.““

„Das klang allerdings fürchterlich; allein Frappe legte kein großes Gewicht darauf. Er meinte, daß Gram und Verzweiflung die wunderbarlichsten Dinge über die Zunge jagten, und so fragte er Nekoma in seinem Mitleid, ob sie mit ihren Kindern in seinem Wigwam

wohnen und ihm in der Hauswirthschaft zu Diensten sein wolle. Darauf ging sie mit großem Eifer ein und ruhiger wurde sie zur Stunde. Bereitwillig ging sie zur Hand, als es galt, ihrem gemordeten Eheherrn ein tiefes Grab zu schaufeln; und nachdem sie die Stelle bezeichnet hatte, im Schatten des einen Baumes, wo sie ihn beerdigt zu haben wünschte, begab sie sich ans Werk, den Todten nach Kriegerart festlich zu schmücken, sein starres Angesicht mit Vermillon roth zu färben und ihn dann in seine Büffeldecke einzuschüttern. Nachdem er in sein Grab gesenkt worden, legte Nekoma zum Schluß alle seine Waffen, gedörrtes Fleisch und Mais zur Wanderung nach den glückseligen Jagdgebirgen neben ihn. Auch seine Medicinpfeife und geschnittenen Tabak, untermischt mit zerriebenen Sumachblättern und Rinde von der rothen Weide.

„So wurde Kagala-gia-le feierlich und mit allen Ehren beerdigt; die Steine aber, welche seine Ruhestätte bezeichnen und ihn zugleich gegen die Angriffe hungriger Bestien schützen, die hat Nekoma mühsam, oft aus weiter Ferne zusammengetragen; denn die liegen auf der Prairie nicht umher, wie die Weizenkörner auf einer Tenne zur Erntezeit.“

„Frappe fand übrigens nie Gelegenheit, seine Vornherzigkeit zu bereuen. Nekoma zeigte sich nämlich anständig; außerdem waren ihre Kinder sehr bald als Hüter der eingehandelten Rinder und Pferde zu verwenden.“

„Der Rest des Sommers ging dahin, und als der Winter vor der Thür, da rieth Frappe Nekoma, zu ihrem Stamme heimzukehren und im kommenden Früh-



Blättern, deren Stellung es weiter mit der publizistischen Pflicht unvereinbar macht, die Angelegenheit unbeachtet zu lassen, daß die Prinzessin in Nizza sich mit einem Herrn von Wangenheim vermählen will. Ein Herr dieses Namens fungierte bereits seit längerer Zeit als Kammerherr bei der Prinzessin, die sich jetzt im 49. Lebensjahre befindet. — Diese Mittheilung, welche wir den „Neuesten Nachrichten“ entnehmen, klingt geradezu unglaublich und ist deshalb mit Vorsicht zu behandeln.

\* Ein interessanter Prozeß, welcher namentlich in Börsenkreisen großes Aufsehen erregen wird, dürfte sich nächstens im Criminalgerichtsgebäude Moabit abspielen. Der Bankier Salo-Pinkus (!), jetzt flüchtig, hat sich große Betrügereien und Unterschlagungen an den Depots seiner Kunden zu Schulden kommen lassen und größtentheils lauter kleine Leute um ihre zwanzig- bis dreißigjährigen Ersparnisse gebracht. Unter den Betrogenen befinden sich Postbeamte, Eisenbahnschaffner, Zugführer, Lehrer, Kassenboten, Malergehilfen und andere, welche Alle um ihr sauer erspartes Vermögen gebracht worden sind.

Danzig, 19. April. Bei der heute begonnenen Ziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 30,000 Mk. auf Nummer 62,201 in die Hamburger Kollette.

Dresden, 17. April. Die Prinzessin Albert von Altenburg ist vergangene Nacht auf Schloß Albrechtsburg bei Borschütz von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

#### Spanien.

\* Gegen den Bischof von Madrid ist am Palmsonntag ein Mordversuch verübt worden; als derselbe in der Kathedrale eben die Palmzweige einsegnete, wurden von einem Priester drei Revolvergeschosse auf ihn abgefeuert. Schon beim zweiten Schusse brach der Bischof wie todt zusammen; man trug ihn in die Sakristei, wo er in einen todtähnlichen Zustand versiel, so daß sich in der Stadt das Gerücht von seinem Tode verbreitete. Bis gestern Abend war jedoch der Bischof, der die Person seines Mörders nicht kennen will, noch am Leben, obwohl die Verwundung eine tödtliche ist, und ihm die Sterbesacramente gereicht wurden. Der Mörder ist verhaftet, das Gericht hat mit der Untersuchung begonnen. Die Kathedrale ist geschlossen und von Gendarmen umgeben. — Eine weitere Meldung sagt: Der Mörder des Bischofs heißt Galeotto, war früher Pfarrer in einem Kloster und wurde wegen schlechten Verhaltens seines Amtes entsetzt; verschiedene Anzeichen deuten auf seine Geistesgestörtheit (!) hin.

#### Frankreich.

\* Der Gerichtshof von Villefranche (Departement Aveyron) hat am Sonnabend die Redacteurs des „Intransigeant“, Duc Quercy und Roche, welche zu der Einstellung der Arbeit in Decazeville aufgereizt hatten, zu je 15 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Paris beabsichtigt man als Revanche für die Verurtheilung Ernest Roche zum Nachfolger des demissionirenden Rochefort in die Kammer zu wählen. Als Gegenkandidaten sind aufgestellt: der famose Deutschen-

freffer Paul Deroulde, Emile Acolas und Allemane; die Wahl findet am 2. Mai statt.

#### Belgien.

\* In Belgien nehmen die Dinge genau den vorausgesehenen Verlauf. Wo das Militär wegen anscheinend beruhigter Stimmung zurückgezogen wird, brechen überall neue Arbeitsstellungen aus, die theilweise einen bedeutenden Umfang angenommen haben. Die Regierung weiß demgegenüber nichts anderes vorzuschlagen als eine vorläufig auf 1 Million Francs bemessene Entschädigung an die durch den Ausbruch der letzten Märztagelagerung benachtheiligten Fabrik- und Hüttenbesitzer. An sich ist gewiß nichts dagegen einzuwenden, daß man diesen letzteren aus öffentlichen Mitteln zu Hilfe kommt; wenn man sich darauf aber beschränkt, wenn man nichts thut, um das Uebel, die rücksichtslose Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft durch den Kapitalismus wenigstens zu mildern — dann muß diese Entschädigung der Fabrikbesitzer die Arbeitermassen erst recht verbittern. Daß das Ministerium sich überdies gegen die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht ausgesprochen hat, kann unter den obwaltenden Umständen auch nicht als ein Moment der Beruhigung gelten. Unter den Forderungen, die wir in Deutschland als berechtigt anerkennen müssen, steht diese obenan. Belgien ist heute einer der wenigen Staaten, wo das System der Stellvertretung noch aufrecht erhalten wird. Man sollte denken, die jüngsten Ereignisse seien eine lebhaft Mahnung, mit denselben zu brechen. Der Bourgeoisstaat par excellence scheint dazu aber, wie gesagt, keine Lust zu haben.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

21. April 754 v. Chr. Gründung Roms. — 1628 Wallenstein Generalissimus. — 1736 Prinz Eugen, der edle Ritter, †. — 1809 Aufstand der Westfalen gegen König Jerome.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)  
Hirschberg, den 20. April.

\* Vorgestern Abend 10 Uhr 50 Minuten verschied nach langen schweren Leiden die Frau Oberpräsidentin von Sedemitz zu Breslau. Die Verstorbene war vor ungefähr 2 1/2 Jahren von einem Schlaganfall betroffen worden, von dem sie sich nicht ganz erholen konnte. Zur Stärkung ihrer Gesundheit begab sich die Frau Oberpräsidentin im Sommer des vorigen Jahres nach ihrem väterlichen Gute, Schloß Nieder-Reichenbach in der Oberlausitz. Im September des vorigen Jahres lehrte sie wieder nach Breslau zurück, ohne die gewünschte Erholung gefunden zu haben. Ihre Kräfte nahmen merklich ab und neue Schlaganfälle traten hinzu. Seit drei Wochen konnte sie überhaupt nicht mehr das Bett verlassen. Gestern früh stellte sich ein neuer Schlaganfall ein, dem sie erlag. Die verstorbene Frau Oberpräsidentin wurde am 8. Juli 1819 zu Nieder-Reichenbach in der Oberlausitz als die Tochter des Besitzers der Herrschaft gleichen Namens, Herrn von Riesenwetter, geboren. Die Ueberführung der Leiche nach Nieder-Reichenbach, wo die Verbliebene in der Familiengruft

beigesetzt wird, findet morgen statt. Dieser Todesfall erregt in den weitesten Kreisen herzliche Theilnahme. Bei der Dahingeshiedenen fanden gemeinnützige und Wohlthätigkeitsbestrebungen stets die rührigste Unterstützung. Besonders dankte der Vaterländische Frauenverein ihr als seiner langjährigen Vorstehenden wirksame Förderung. Auch dem Verein für weibliche Diatonie, dem Verein zur Verpflegung armer kränklicher Kinder in ländlichen Heilstätten, sowie anderen zur Linderung der Noth ins Leben gerufenen Vereinen gehörte die Verstorbene als Vorstandsmitglied an.

\* Im Hinblick auf die diesjährige Confirmation erscheint es notwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß junge Leute, welche ihren Wohnort verlassen wollen, um auswärtig in die Lehre oder in ein Arbeitsverhältniß zu treten, sich in der Heimath schon mit dem in der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Arbeitsbuch zu versehen haben, da zur Ausstellung desselben die Zustimmung des Vaters erforderlich wird. Die Erfahrung hat gelehrt, daß dies in vielen Fällen unterlassen wird und dadurch den Eltern nachträgliche Weiterungen und Unkosten entstehen.

\* Beim Emporkommen des Klees auf den Feldern und des Grazes auf den Wiesen erinnern wir an die Rebhühner und Hasen, die bekanntlich mit Vorliebe auf vorgeannten Feldern ihre Nester bauen, resp. ihre Jungen setzen, weil sie hier zuerst Schutz finden. Unzählige dieser Gelege, junge Hasen, sowie manche brave Henne werden dann, wie allgemein bekannt, durch die Sense des Schnitlers zerstört und vernichtet. Um nun diesem jagdlichen und pecuniären Verluste, sowie auch landwirthschaftlichen Nachtheil, denn wie viele Millionen von Insekten werden zum Nutzen der Feldfrüchte von einem Gelege Rebhühner verlitigt, vorzubeugen, empfiehlt es sich, schon jetzt diese ebengenannten Felder häufig mit Jagdhunden abzusuchen, um durch diese häufige Störung die Rebhühner, sowie auch Hasen zu zwingen, auf anderen Feldern — Saaten zc. — ihre Nester zu bauen resp. ihre Jungen zu setzen.

\* Man schreibt der „Vossischen Zeitung“: Nachdem die Gültigkeitsdauer der combinirbaren Rundreisebillets auf Entfernungen von 600—2000 Kilometer auf 45 Tage erweitert ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Königlich Eisenbahndirectionen beauftragt, auch den sogenannten Saisonbillets und festen Rundreisebillets mit einer Gültigkeitsdauer von mindestens 35 Tagen eine 45tägige Gültigkeit beizulegen.

\* Geben erwachsene Passagiere das Alter der von ihnen mitgeführten Kinder zum Zwecke einer Fahrgebersparniß wirklich falsch an, so sind die dem Fahrpersonal angehörigen Beamten der preussischen Staatsbahnen angewiesen, nicht allein den doppelten Fahrpreis (mindestens 6 Mk.) einzuziehen, sondern thunlichst auch die Namen der Defraudanten festzustellen, damit die Verwaltung nach Lage des Falles die Einleitung des Strafverfahrens wegen Betruges veranlassen kann.

\* Wie lebhaft gerade in unseren Bergen die Theilnahme an dem Geschick unserer Stammesbrüder im Auslande und daher auch das Interesse für den deutschen

ling sich ihm wieder zugefesselt. Sie dagegen wollte nicht weichen. Sie hat, bleiben zu dürfen, um das Grab ihres Mannes zu überwachen. Sie versprach ihm, während seiner Abwesenheit zum Rechten zu sehen, zu verhüten, daß der Bau von muthwilligen Händen zerstört werde. Und das geschah auf's Beste; denn als Frappe nach Ablauf des Winters wieder eintraf, staunte er über die in dem Wigwam herrschende Ordnung. Alles lag und stand, wie er es verlassen hatte. Er beschloß daher, daß Nekoma auch fernerhin hier wohnen bleiben und sein Eigenthum verwalten solle. Er vertraute ihrer Obhut sogar Alles an, was ihm auf der Reise nach dem Missouri überflüssig, wohl gar lästig gewesen wäre, und er doch nicht verlieren wollte. Und so ist Nekoma mit ihrer heranwachsenden Nachkommenschaft nie von hier fortgezogen. Jahr aus Jahr ein stand sie dem kleinen Hauswesen vor, freilich auf ihre Art. Doch wir westlichen Leute sind ja nicht verwöhnt und leicht zufriedengestellt, und nie erlebte Frappe, daß von den am Ende des Sommers übrig gebliebenen Tauschgütern während ihres Ueberwinterns hier etwas abhanden gekommen wäre. Wandelte wirklich den Eimen oder den Andern ihrer Landsleute ein Lüftchen auf dieses oder Jenes an, so genügte ein Wort von ihr, jeden Diebstahl, — und die Pannese stehlen, wie die Raben — unberechtigte Eingriffe zu zu verhindern. Um gegen die Kioways und andere marodirende Stämme besser geschützt zu sein, nahm sie Farfar, den Halbindianer da drüben, auf die stillen Monate zu sich, und bis jetzt verging noch kein Winter, in welchem nicht der eine oder andere weiße Jäger

hier seinen Unterschlupf gefunden hätte, um für's tägliche Brot mit Nekoma in die Ueberwachung der lagernden Tauschgüter sich zu theilen.

„So verstrichen an die dreizehn Jahre, deren jedes einzelne eine große Veränderung in Nekoma bewirkte. Ihre Schönheit, einst die Bewunderung von Weißen und Eingeborenen, welkte dahin. Schneller alterte sie, als es mit den Jahren im Einklange stand. Wortfarger wurde sie, dafür aber härter und zuversichtlicher in ihrem Wesen, und eine Haltung machte sie sich zu eigen, daß sie den Menschen ordentlich Schen einflößte. Ihr einziger Trost ist, daß sie in der Nähe ihres todtten Gesherrn weilt, und wenn immer das Gedächtniß an ihn sie übermannt, schleicht sie hinaus, wie eben jetzt, um ihren Kummer in die Nacht hinauszuhulen. Aber noch ein anderer Grund bewegt sie, hier auszuhalten Jahr aus Jahr ein — Sacré Donnerre, man soll's kaum glauben — und der liegt in ihrer festen Ueberzeugung, daß der Tag nicht fern, an welchem die Vergeltung für den tödtlichen Meuchelmord in ihre Hände gelegt wird. Zuversichtlich geht sie davon aus, daß der Urheber aller ihrer Leiden noch einmal hier vorbeikommen müsse. Sie behauptet, den Mörder treibe es mit Gewalt auf die Stätte seines Verbrechens zurück, gleichviel nach wie manchem Jahr, um ihrer Rache anheimzufallen; das vermag weder Frappe noch ein Anderer ihr auszureden, und seit jenem verhängnißvollen Tage ist wohl kaum Jemand vorübergezogen, dem sie nicht argwöhnisch ins Angesicht gespäht hätte. Führt aber wirklich einmal der Zufall jenen Missethäter ihr vor Augen, dann möchte ich nicht

an seiner Stelle sein. Die tollsten Martern hat sie für ihn erdacht, und damit nicht zufrieden, belehrte sie auch ihre Söhne, wie sie den Mörder ihres Vaters für seine Unthat zu strafen haben.“

„Hoffentlich bleibt es ihnen erspart, durch blutige Rache sich selbst zu gefährden,“ versetzte Mark, als Wilandrie eine Pause eintreten ließ, um die von ihm unzertrennliche Pfeife frisch zu füllen und anzurachen.

„Hoffentlich,“ pflichtete dieser bei, „denn ich lebe lange genug zwischen dem Missouri und den Rocky-Mountains, um zu wissen, daß von Hundert, die nach Kalifornien zogen, kaum Einer jemals denselben Weg zurückwanderte. Denn wie viele finden in dem Goldlande statt der erwarteten Schätze ein verfrühtes Ende! Aber sagen Sie das der Nekoma, und Sie werden erstaunen, wie sie erbittert lacht und höhniß betheuert, sie wisse das besser. Ein guter Traum habe ihr das gesagt, und dieser Traum komme ihr so oft, wie der Mond rund geworden. Sie könne warten. Es ist zum Verwundern, wie sie sich an den Unsinn anklammerte. Dazu gesellt sich ihre krankhafte Ueberzeugung, den Verbrecher mit ihren Zaubergesängen herbeiloden zu können. Auch ich versuchte bei meiner gelegentlichen Anwesenheit hier, sie über den Urkinn aufzuklären, gelangte aber schließlich zu der Ansicht, daß es vielleicht Unrecht, ihr diese letzte Hoffnung, die zugleich ihr einziger Trost, zu rauben.“

„Und Ritzy,“ fragte Mark, „ihr kann die Gemüthsstimmung der alten Pflegerin nicht fremd geblieben sein; wie denkt sie darüber?“

(Fortsetzung folgt.)



Schulverein ist, zeigt die erfreuliche Thatsache, daß sich auch in Greifenberg eine neue Section gebildet hat unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichter Dr. Avenarius. Die Zahl der Mitglieder beträgt schon 63, und gerade in den Kreisen der Bürger und Arbeiter hat die Sache des deutschen Schulvereins großen Anklang gefunden.

(D.-C.) Die vereinigte Schlosser-, Messerschmiede-, Nagelschmiede-, Feilenhauer- und Büchsenmacher-Zunft hielt am Montag, den 12. d. Mts. im Gebr. Sturms Gasthof ihr zweites Quartal ab. Herr Obermeister Ernst eröffnete und leitete die Sitzung und ersuchte, den zweiten Punkt der Tagesordnung: Beschlusfassung über Bestrafung für ausschweifende Lehrlinge, zu genehmigen. Nach kurzen Auseinandersetzungen wurde nachstehender Beschluß einstimmig angenommen: Der Besuch der Gastwirthschaften, insbesondere der Tanzmusik ist den Lehrlingen genannter Zunft nicht gestattet. Zuwiderhandlungen werden mit verlängerter Lehrzeit bis zu einem halben Jahre bestraft. — Zum Schluß wurde noch über die Verleihung der Rechte einer juristischen Person an die Zunft und darüber, daß Meister, die einer Zunft nicht angehören, von einer bestimmten Zeit Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen, wenn sie der Zunft nicht beitreten, gesprochen. Die Annahme des Antrages Ackermann im Reichstage wurde mit Freuden begrüßt.

H. (D.-C.) Leider widersprach der Besuch des gestrigen Benefiz-Concerts für Herrn Concertmeister Züttner allen Hoffnungen, wenn auch nicht unberücksichtigt bleiben darf, daß wir in der Charwoche leben, in welcher sich mancher von derartigen Vergnügungen fern hält; auch der bis zum späten Abend anhaltende Regen mag Viele abgehalten haben. Die durch auswärtige Kräfte verstärkte Stadtkapelle erledigte sich der ihr durch das reichhaltige Programm gestellten Aufgaben in bekannter geschickter Weise, es erübrigt daher nur noch, des Herrn Benefizianten zu gedenken. Die drei Compositionen, welche wir gestern hörten, „Nocturno“ und „Mazurka“ für Violine und „Für Dich mein Leben“, Walzer für Orchester, bildeten wiederum einen Beweis für das Talent des Genannten auch nach dieser Seite, während seine längst auch in weiteren Kreisen als vortrefflich bekannte technische Fertigkeit bei dem Vortrage dieser Nummern sowohl als auch der Alard'schen Troubadour-Fantasia wiederum in das hellste Licht trat. Der junge Künstler, wurde denn auch lebhaft applaudirt und ihm in Anerkennung seiner Leistungen ein schönes Bouquet überreicht. Möge dieser ideale Erfolg ihm ein Ersatz des materiellen sein!

\*v. Der Chorgefangverein führt Charfreitag 1/4 Uhr in der Gnadenkirche das Requiem in C-moll von Cherubini auf. Cherubini, geb. 1760 in Florenz, machte auch dort seine Studien, ging 1787 nach Paris, verblieb dort und wirkte von 1821—41 als Director des Conservatoriums. Als Componist von vielen Opern und Kirchenmusiken sind jetzt noch allgemein bekannt die Oper: Der Wasserträger und das oben genannte Requiem. Dasselbe unterscheidet sich von andern z. B. dem von Mozart und Brahms durch die große Einfachheit, die sich bezieht auf die Harmonie, die Melodie, den Rhythmus und die Instrumentation; sogar auf die Soli verzichtet er, eine Einschränkung, die wir bei keinem derartigen Werke finden — alles aber um den Charakter des Requiems voll und ganz zum Ausdruck zu bringen. Das Cherubini'sche Requiem hat 7 Abschnitte, von denen nach Ausdehnung und Bedeutung das dies irae und Offertorium obenan stehen. Das Weltgericht wird eingeleitet durch Trompeten- und Posaunensöhne, dem ein Tamtamschlag folgt. Das Tamtam, für diese Aufführung aus Dresden geliehen, ist ein indisches Schlaginstrument, bestehend aus einem flachen Metallbecken. Die Wirkung dieses einen Schlages an dieser Stelle ist erschütternd. Der ganze Satz ist höchst dramatisch, ich erinnere nur an zwei Stellen: Mors stupebit und voca me. Im Offertorium sind dem Chor in der großen Meisterschule: „Quam olim semini Abrahae promisisti“ Aufgaben gestellt, die nach Schwierigkeit und Ausdauer wohl einzig dastehen. Wohl hätte der Chor nach diesem anstrengenden Satze allen Grund Ruhe zu fordern, aber gern bringt er das unbeschreiblich schöne darauf folgende Largo zu Gehör. — Die Aufführung, als letzte des scheidenden Dirigenten gut vorbereitet, geschieht zum Besten der Diaconissen-Krankenpflege.

\* Se. Hoheit der Fürst von Bulgarien hat dem Rittergutsbesitzer und Kreisdeputirten von Hönika auf Herzogswaldau das Commandeur-Kreuz des Alexander-Ordens verliehen.

\* Die saulen Späße, welche sich die Abgeordneten v. Baumbach (freij.), Meier-Zena (nationalliberal) und Grillenberger (Social.) jüngst im Reichstage über die

angeblich durch die Befähigungsnachweis-Bestimmungen des österreichischen Gewerbegesetzes dort angerichtete Confusion erlaubt, haben den Centralvorstand des Schuhmacher-Zunftbundes in Berlin veranlaßt, sich an den Vorstand der Wiener Schuhmachervereinigung mit der Frage zu wenden, ob der Befähigungsnachweis den österreichischen Handwerkern Vortheile gebracht habe oder nicht. In der Antwort der Wiener heißt es: „Wir können Euch mit dem besten Gewissen aus voller Ueberzeugungstreue kund geben, daß es hoch an der Zeit war, daß der Befähigungsnachweis Gesetzeskraft erhielt, weil sonst in Oesterreich in kaum zehn Jahren vom Handwerkerstande nichts mehr übrig geblieben sein dürfte, als die Ruinen des einst in Blüthe lebenden Standes und des Kleingewerbes.“ Dieses Urtheil wird unseren Handwerkern doch gewiß genügen.

\* In erfreulicher Weise mehrten sich die Anzeichen, daß die Zuntungen an die Lösung der Aufgaben, die ihnen gestellt sind, mit Ernst herantreten und daß sie namentlich auch dem Lehrlingswesen besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Daß in einigen schlesischen Städten seitens der Zuntungen Anordnungen ergangen sind, durch welche den Lehrlingen der Besuch von Tanzlokalen u. s. w. untersagt wurde, ist eine erfreuliche Thatsache. Aus Löwenberg wird nun gemeldet, daß die dortige Schuhmacher-Zunft eine aus 6 Meistern bestehende Commission gewählt hat, welcher die „Beobachtung und Beaufsichtigung des Treibens der Lehrlinge außer dem Hause“ übertragen ist. Diese Commission hat bereits ihres Amtes gewaltet, indem sie Lehrlinge, die sich auf der Straße ungebührlich benommen haben, vor den Zunft-Obermeister geladen hat, der seinerseits die Wiederholung von Ausschreitungen mit Strafen bedrohte.

Warmbrunn, 18. April. Bei dem Hochwasser sind einer Herrschdorfer Maschinenfabrik Holzvorräthe im Werthe von über 500 Mk. fortgeschwemmt worden. — Heute findet die Eröffnung der hiesigen Bäder statt, wozu eifrigst Vorbereitungen getroffen werden. Die Promenaden sehen übrigens heute auch schon recht saisonmäßig aus, obwohl das Gebirge noch einen recht winterlichen Anblick bietet.

Bollenhain, 18. April. Nach einer gestern Nachmittag 6 Uhr auf hiesigem Amtsgericht vom Gemeinde-Vorsteher Kaupach aus Hohenpetersdorf hiesigen Kreises erstatteten Anzeige ist die etwa 50 Jahre alte Wittfrau Hartig nebst ihrer fünfjährigen Enkeltochter in ihrer am oben genannten Orte belegenen verschlossenen Behausung todt und in fast ganz verbranntem Zustande aufgefunden worden. Die noch an demselben Abende gerichtlicherseits vorgenommene Leichenschau bestätigte leider diese Anzeige in vollem Umfange. Beide Leichen lagen auf der Diele der Wohnstube, das Kind nachend mit zerstücktem Schädel und verbranntem Angesicht, die ältere Frau, über und über verbrannt, als schwarzer, völlig unkenntlicher Klumpen. Ein aufgefundenener, mit Blut besetzter starker Knüttel läßt mit ziemlicher Sicherheit vermuthen, daß hier ein Mord vorliegt. Der Verbrecher hat, jedenfalls um seine That zu verdunkeln, die Leichen mit Petroleum begossen und sodann in Brand gesteckt. Das zwischen Großmutter und Enkeltochter bestehende sehr innige Verhältniß und die übrige Sachlage schließen einen Selbstmord seitens der Wittfrau Hartig aus. Der Sohn der Letzteren war Tags zuvor zum Militär eingezogen worden. Heute findet die gerichtliche Section der beiden Leichen statt.

Schnau, 18. April. Ein Unfall, welcher sehr leicht ernste Folgen für den Betroffenen hätte nach sich ziehen können, passirte kürzlich dem Tischlermeister Hübnert hieselbst. Derselbe war beim Brunnenbau mit dem Aufrichten einer ca. 20 Meter langen Leiter beschäftigt, wobei die Leiter das Gleichgewicht verlor und H. kopfüber mit der Leiter in den 18 Meter tiefen Brunnen fiel, welcher zudem noch einen Wasserstand von etwa 4 Metern aufwies. H. ist bei diesem Falle außer einer ganz geringen Contusion glücklich davongekommen.

Biegnitz. Seit dem 16. d. Mts. hat die Polizeiverwaltung, wie es in den Großstädten üblich ist, an mehreren der frequentirtesten Straßenecken Posten aufgestellt, welche den Verkehr regeln und überwachen sollen.

Rußland. Am 15. d. Mts., Mittags 12 Uhr, sind wiederum 8 Scheunen in Asche gelegt. Ein des Brandrevells dringend verdächtiges Individuum, der frühere Briefträger Zug, der sich in letzter Zeit dem Trunke ergeben hat, wurde auf Anordnung des Polizei-Anwalts auf der Brandstätte verhaftet.

Grottkau. Die Kreiswundarztstelle des Kreises Grottkau ist ausgeschrieben. Bestandene Physikalische Prüfung oder Verpflichtung, dieselbe binnen Jahresfrist abzulegen, ist Bedingung. Die Meldung hat innerhalb 4 Wochen zu erfolgen. Dem Kreiswundarzt ist gestattet, auch an einem anderen Orte, als in der Kreisstadt, seinen Wohnsitz zu nehmen.

Lauban, 19. April. Durch Allerhöchste Dredre vom 5. d. Mts. ist dem hiesigen Kreise für die Chaussee von Lauban über Thiendorf bis zur Bunzlauer Kreisgrenze in der Richtung auf Löwenberg das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes nach den Bestimmungen des Chausseegeldtarifs vom 23. Februar 1840 verliehen worden. — Heute Nachmittag gegen 1 Uhr brannte das Wohnhaus der Punkert'schen Eheleute in Pfaffendorf durch Blitzschlag total nieder. Gerettet konnte außer einer Kuh nichts werden, da das mit Stroh gedeckte Gebäude schnell in Flammen stand und der Besitzer während des Brandes vom Hause abwesend war. Bei seiner Heimkehr fand er sein Haus in einen Schutthaufen verwandelt. Versichert ist dasselbe sehr niedrig.

Penzig, 18. April. Die Gerüchte von einem Streit der Glasmacher haben sich zum Glück nicht bewahrheitet, sind auch bei der augenblicklichen Lage der Glasindustrie nicht zu befürchten, da die Glashüttenbesitzer bei der Ueberfüllung ihrer Lager nur aus Rücksicht für die Lage der Arbeiter fortarbeiten lassen, so daß die Glasarbeiter froh und zufrieden sind, wenn die Arbeitgeber nicht den Muth verlieren. Die Biered'sche Saat dürfte daher auf unfruchtbaren Boden gefallen sein.

Mittelwalde. Der um 7 Uhr Abends hier einlaufende Güterzug ist neulich in Gefahr gewesen, zu entgleisen. Auf Schönfelder Territorium waren nämlich von böswilligen Buben Eisenstücke auf die Schienen gelegt worden. Zum Glück ging der Zug, ohne irgend welchen Schaden genommen zu haben, mit großem Knall über die Eisenstücke hinweg. Eins von diesen Stücken wurde von der Maschine vollständig zermalmt. Die Uebelthäter sind bereits entdeckt worden.

Raudten, 18. April. Gestern wurde in unserer Nähe im adligen Fräuleinstift zu Borschau die Einführung der Stiffts-Seniorin von Pestocq, geb. Gräfin Matuschla, feierlich vollzogen durch den Stifftspropst Herrn von Lechtritz zu Herzogswaldau, sowie durch die Vertreter der Glogauer und Biegnitzer Landschaft.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 19. April. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro April-Mai 33,20, pro Juni-Juli 35,00, pro August-September 37,00. — Weizen pro — Roggen pro April-Mai 133,00, pro Juni-Juli 135,50, pro September-October 138,00. — Rüböl pro April-Mai 44,50, pro September-October —. — Zimt: ruhig.

Breslau, 19. April. (Course.) Ungar. Goldrente 82,50 bez., Russische 1880er Anleihe 86,50—86,35 bez., Russ. 1884er Anleihe 98 bez., Russische Orient-Anleihe II 61,50 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 465,50—467—466—466,50 bez. u. Br., Vereinigte Königs- und Laurabütte 72,75 bez., Russische Noten 200,50—200,25—200,50 bez., Türken 14,35—14,50 bez.

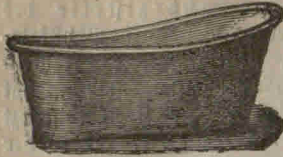
### Bermischtes.

— Ein Don Juan gesucht! In der Oper zu Madrid sollte neulich Mozart's „Don Juan“ mit dem Bariton Sylvio in der Titelrolle zur Aufführung gelangen; da lief an die Direction folgender, über 300 Unterschriften tragender Protest ein: „Wir Unterzeichnete, Mitglieder der besten Gesellschaft, durchweg anständige Damen, erklären hiermit, daß der 65 jährige, kleine häßliche Sylvio ein ungläubwürdiger, ja unmöglicher „Don Juan“ ist, den sich Zuschauerinnen mit einem halbwegs guten Opernglase nicht gefallen lassen können. Mag Sylvio den „Rigoletto“, den „Amonastro“ und ähnliche Rollen geben — aber einen solchen „Don Juan“ lassen wir Spanierinnen uns nicht bieten.“ Die Madrider Operndirection sucht jetzt für ihre anspruchsvollen Theaterbesucherinnen einen „Don Juan“ in den besten Jahren und von angenehmem Aeußeren.

— Eine mildthätige Dame nähert sich einer Bettlerin, deren Aussehen sie fesselt. Sie giebt ihr ein Fünzigpfennigstück und erkundigt sich nach ihren Verhältnissen. Die Unterhaltung dauert gut eine Viertelstunde, während welcher Zeit die Vorübergehenden der Bettlerin natürlich nichts gaben. Als die mildthätige Dame sich endlich entfernen will, sagt die Bettlerin höflich: „Madame gaben mir für die lange Unterhaltung nur fünfzig Pfennig. Madame werden doch nicht meinen Schaden wollen?“

Statt Eisen gegen Blutarmuth wird jetzt Magenbehalten von Widfeldt in Anchen von Aerzten erfolgreich verordnet.





**Für Familien** empfehle in reichhaltiger Auswahl als sehr nützl. Bedarfs-Artikel, prakt. Badestühle, Sitz- u. Postbadewannen, auf Wunsch mit Rollen (kräft. granitsteinartig, lack. Kinderbadewannen), Bidets, auch mit Elyfopomp, Irrigator u. Zimmer-Circulat-Badeeinrichtungen, wenig Raum beanspruchend, leicht anzubringen! Geruchl., transportable und Apartem.-Brillen, Glösets u. pa. Wasch- und Wringmaschinen, Dnick-dry-Schnelltrockner.

Catarakt. Waschlöpfe, ferner eiserne Bettstellen (auch für Kinder), Säulen-Waschtische und do. -Ständer mit Garnituren, Fußkrehsen, do. einfache Garderobenhälter u. d. d. Putzmittel, Spindborte u. A. m. empfiehlt preiswerth

1257

**Herm. Liebig,**

Klempnermeister,

— dicht hinterm Burghurm, nur 3 Min. vom Ringe. —

**Für Ostern und Konfirmation.**

Gediegene u. sinnige Festgeschenke

**Die Gerok'sche Predigtensammlung** auf alle Fest-, Sonn- u. Feiertage von **Karl Gerok**

Bd. 1: Evang.-Predigten.  
Bd. 2: Epistel-Predigten.  
Bd. 3: Pilgerbud. Noch ein Jahrgang Evangelien-Predigten.  
Bd. 4: Aus-ernter Zeit. Neue Evangelien-Predigten.  
Bd. 5: Hirtenstimmen. Noch ein Jahrgang Epistel-Predigten.  
— Jeder Band, in Halbfrz. geb., ist einzeln für M. 6.75 käuflich.

Verlag: Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Das Gebet des Herrn in Morgen- und Abendgebeten von Karl Gerok. Sehr fein in Papier mit farbigem Titelbild. Einfach gebunden mit Goldschnitt M. 1.20. Prachtb. mit Goldschnitt M. 2.—

Gottes Wort u. Menschenwege oder geschichtl.-erbaut. Lebensbilder i. Haus, Schule u. Kirche auf alle Fest-, Sonn- u. Feiertage des Jahres. Vorwort v. Jol. Knapp, Stadtpf. in Müttig. M. 1.15. 21 Bg. 8°. geb. 3 M.

1198

Garnirte und ungarirte

**Stroh Hüte**

für Damen, Mädchen und Kinder, Blumen, Bänder, Federn empfehlen in großer Auswahl

**Geschwister Hüttig,**

Langstr. Nr. 5 bei Hrn. Spehr.

1263

Für den Schulbedarf

empfehl. sämtliche

**Schreib- und Zeichenmaterialien**

in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Robert Seifert's Nachfolger,

**Emanuel Richter.**

1261

Schildauerstraße 30.

**Sonnenschirme, Regenschirme, En-tout-cas,**

tabellos und gut gearbeitet, in neuesten Mustern und Farben, mit und ohne Spitzen, garnirt und glatt, hält sein großes Lager gütigst empfohlen

1267

**G. Heyne,** lichte Burgstr. 19, Radler und Schirmfabrikant.

In meiner Werkstatt für Reparaturen und Modernisierungen liegen ganz neue Stoffe zur Ansicht aus.

**Circus Blumenfeld.**

Donnerstag, den 22. April 1886, auf dem Platze vor dem alten Schießhause:

**Erste große Eröffnungs-Vorstellung** in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Parterre-Ballet-Gymnastik, Manöver, Quadrillen-Reiten und Ausstattungs-Pantomime.

Freitag und Sonnabend bleibt der Circus geschlossen. Kaffeneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf in der Cigarrenhandlung bei Herrn Emil Jaeger und in der Cigarrenhandlung bei Herrn Robert Weidner, Bahnhofstraße Nr. 10 bis 6 Uhr Abends.

Alles Nähere die Tageszettel.

**M. Blumenfeld,** Circus-Director.

1269

1. Mai bis October. **Kurort Flinsberg.** Bahn Friedeberg, Queis. 524 bis 970 Meter.

Klima wie in Engadin aber länger andauernd, Anfang Mai bis Ende September. Luftkur für Brust und Nerven, Frauen und Kinder. Stahlquellen, Moor, Kefir u. s. w. Sommer-Terrain-Kurort für Herz und Fettleibigkeit. Prospective gratis und franco durch die Bade-Verwaltung. 1258

Zur **Bäckerei** empfehle:

best. holl. Backbutter, feinst. ung. Schmalz, türk. Pflaumenmus, prima Arab.-Rosinen, große Postizza-Vorurthen, feinst. ung. Mehl, feinst. gemahl. Raffinade, beste triebfähigste Presshefe zu den billigsten Preisen.

1253

**Paul Spehr.**

**Atteste,**

betr. den Kanarienvogel-Post-Versand von R. Maschke, St. Andreasberg im Harz.

Der Kanarienvogel wegen lasse ich hier nur einige Atteste folgen, die an mich resp. über mich und meine Kanarienvogel geschrieben worden sind. 1000 andere Atteste erhält jeder Vogelliebhaber gratis und franco zugesandt. Ich verpflichte mich für jedes dieser Atteste, dessen Inhalt von mir verändert, dessen Sinn von mir entstellt, kurz, welches nicht echt ist, oder das auf unläutere (unehrenhafte) Weise erworben ist, 1000 Mark an die hiesige Ortsarmenkasse zu zahlen. Es schreiben:

Gräfin Posadowsky-Wehner, geb. v. Cranach, Groß-Panovo b. Nicolai, Reg.-Bez. Oppeln, am 25. 2. 85: „... denn vor wenigen Minuten erfreute es mich durch einen herrlichen, köstlichen Gesang.“ — Herr Joh. Schmidt, Überwangen, Reg.-Bez. Königsberg, am 24. 2. 85: „... bin mit dem Vogel auf's höchste wohlfrieden.“ — Herr Wilh. Soltan, Buchhalter, Hamburg, St. Pauli 2. Friedr. 34 I, am 25. 2. 85: „Der Vogel singt allerliebst.“ — Herr Gutesbesitzer J. Oesterheld, Menglers bei Sontra, Prov. Hessen, am 20. 2. 85: „Da der vor Wehnachten d. J. gesandte Vogel sehr gefallen hat.“ — Herr J. J. Klenow, Rittergutsbes., gr. Kittenfürst, Post Eisenburg in Oöpr., 20. 2. 85: „... Wohlgebornen darf ich mittheilen, daß der im Juni vorigen Jahres von Ihnen bezogene Kanarienvogel nicht allein sehr gut hier angekommen ist, sondern auch mich und alle Leute durch seinen hübschen Gesang sehr erfreut.“ — Herr A. Best, Drtrag a. d. Cottbus-Großhainer Eisenb., am 19. 2. 85: „... Ich wende mich mit größtem Vertrauen an Ihre Adresse, von der ich nur Gutes gehört.“ — Herr Lehrer Georg Wetz, Stettberg b. Oberdachsteden, Bayern, am 18. 2. 85: „... So viel ich bis jetzt bemerkt habe, bin ich bestens bebient worden und bin deshalb recht zufrieden. Schon am 1. Tag ließ der Hahn seine prächtigen Tönen vernehmen. Jetzt ist er vollständig eingewöhnt, weshalb er auch sehr fleißig singt. Meiner weiteren Empfehlung dürfen Sie versichert sein. Mit freundlichem Gruß, Achtungsvoll.“ — Herr Karl Kieswetter, in Kornhöfstadt per Scheinfeld, Mittelstr., Bayern, am 17. 2. 85: „Ich bin mit dem Vogel in Farbe und Gesang sehr zufrieden und sage Ihnen hiermit meinen besten Dank.“ — Herr Rich. Schwabe, Dresden - Altstadt,

Rosenstr. 59, am 1. 2. 85: „Ueber die Vögel, welche sie mir vergangenes Jahr im October schickten, kann ich Ihnen das beste Zeugniß ausstellen, resp. für's Männchen, welches ganz nach meinem Wunsche ausgefallen war und bis dato sein Lied nach seiner alten Weise vorträgt. Ich glaube, dies mit Recht schreiben zu können, indem ich doch auch ein Bißel Kenner des Gesanges und eifriges Mitglied des Dresdener Vereins „Kanaria“ bin.“ — Herr Schriftfeger Clemens Schloffer, Kempten, Bayern, am 24. 1. 85: „Vogel ist ganz gut hier angekommen und singt ausgezeichnet.“ — Herr Adolf Ladenhauser, Eslegg, Slavon., am 6. 1. 85: „... Beide sind brav und werden von Jedem, der sie sieht und hört, belobt.“ — Herr Joh. Evers in Bedrath b. Widrathberg, Reg.-Bez. Düsseldorf: „Zuerst meinen herzlichsten Dank für den Vogel, den ich im vorigen Jahre von Ihnen erhalten habe, ich war damit recht zufrieden.“ — Herr Simon Kuttis, Erbreichsdorf, Nieder-Dester., am 30. 1. 85: „Gebe Ihnen bekannt, daß ich mit dem Vogel, den Sie mir geschickt haben, sehr zufrieden bin.“ — Herr G. Meyer, Welsdorf, Pölslein: „... mit dem im vergangenen Jahre gesandten bin ich sehr zufrieden.“ — Herr Fr. Wolff, Berlin C., Klosterstr. Nr. 1, am 28. 1. 85: „... und bin damit sehr zufrieden.“ — Herr Joh. Aug. Rüsner, Gerichtsvollzieher, Weissenburg i. Pr., am 27. 1. 85: „Der mir zugesandte Kanarienvogel ist am 24. d. Mts. glücklich angekommen, derselbe erfreute mich schon am folgenden Morgen mit seinem meisterhaften Gesang, und kann man ihm die gemachte Reise nicht merken. Ich bin in jeder Beziehung mit ihm zufrieden.“ — Herr Gutesbesitzer C. Hecht, Hartmannshagen b. Grimmen, am 12. 6. 79: „Schon früher von Ihnen Kanarienvogel bezogen, die ganz vorzüglich gesungen.“ — Herr Josef Kallvoda v. Falkenstein, Apotheker und besiedeter Chemiker, Vincowce, Slavonien: „Nach drei Jahren der Kanarienzüchtung, die ich sehr genau und rationell, mit Stämmen mehrerer Quellen betriebe, wobei jedoch Vögel mit sehr hohen Preisen in Verwendung standen, erhielt ich nur von Ihrem Stamme ausgezeichnete Resultate. Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen für die mir bereitete viele Freude herzlichst zu danken, und ich kann nur sagen, daß Ihr Stamm in jeder Hinsicht als das Beste bezeichnet werden kann.“ 1260

**R. Maschke in Andreasberg.**

Zum Feste empfiehlt junge, feiste Puten, Poularden, Kapaunen u. Enten, desgleichen Forellen, starke Aale, Schleien, Karpfen,

und von Freitag ab 1268

frische Sendung von Lachs.

**A. Berndt,** Wild- u. Fischhandlung.

ca. 50 Ctr. Copinamburs

und 1167

ein 7monatlicher, ziemlich edler

**Bulle**

sind zu verkaufen

**Dominium Makdorf**

bei Reibnitz, Gebirgsbahn.

empfehl. 1259

**Kopfsalat**

**J. Wecker,**

Warmbrunn.

**Schulbücher,**

neu und antiquarisch, empfiehlt

**H. Springer's** Buchhdlg.,

Schulstraße.

1265

Mein Laden und Werkstelle befinden sich in meiner neuen Wohnung, vis-à-vis vom Kaufmann Nähring.

Fischbach.

**J. Schöckel,**

Klempnermstr. 1266

**12000 Mark**

werden von einem sehr pünktlichen Zinszahler auf sichere Hypothek halbjährig gesucht. Offerten beliebe man unter **Z. Z. 24**, in der Expedition niederzulegen. 1219

Schützenstraße 33 ist eine renovirte

herrschaftliche Wohnung

nebst Gartenbenutzung sofort zu vermieten.

1285 **Schindelmeisser.**

**Verein für Geflügelzucht.**

Gent, Mittwoch den 21. April,

Abends 8 Uhr, bei Spiess. (Ballotage)

**Meteorologisches.**

20. April, Vorm. 8 Uhr.

Barometer 726 m/m (gestern 726 1/2). Luftwärme

+ 6° R. Niedrigste Nachttemperatur + 3° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Charfreitag den 23. April, Nachmittags

4 1/2 Uhr, in der evangel. Gnadenkirche hier

**CONCERT**

des Chorgesangvereins

unter Leitung des Herrn Vollhardt.

Zur Aufführung gelangt: Requiem von

L. Cherubini.

Eintrittskarten à 1 Mark sind bei den Herren

Schwaab und Petzoldt zu haben;

Texte à 10 Pf. ebendasselbst.

Schluss des Concerts gegen 6 Uhr.

Der gesammte Reinertrag ist zum Besten

der Diaconissen-Krankenpflege bestimmt.

Am Concerttage selbst sind Billets nur bei

Herrn Oberglockner Heinze zum Preise von

1,50 Mk. zu haben. 1264